

Autor/-in: Franziska Geer
Seite: 27 bis 27
Ressort: Osterhofen

Jahrgang: 79
Nummer: 139
Auflage: 11.220 (gedruckt)¹ 10.421 (verkauft)¹
 10.520 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,040 (in Mio.)²

Rubrik: Deggendorfer Zeitung
Mediengattung: Tageszeitung
Weblink: <https://www.pnp.de>

¹ von PMG gewichtet 04/2024

² von PMG gewichtet 7/2023

Zweifacher Theatergenuss

Kulturmobil begeistert mit „Ein Sommernachtstraum“ und „Das NEINhorn“ im Rettungszentrum



Der WASBär hört nur selten zu und bringt das NEINhorn damit zu Weißglut.



Mit wenig Talent aber viel Leidenschaft proben die Handwerker ihr Theaterstück.

Von Franziska Geer

Osterhofen. Gute Unterhaltung hat am Samstag das Theater des Kulturmobils im Rettungszentrum geliefert. Das Mobil hat dabei schon zum 10. Mal in Osterhofen gastiert. „Das NEINhorn“ nach dem Kinderbuch-Bestseller von Marc-Uwe Kling für Kinder wurde am Nachmittag aufgeführt, William Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“ folgte am Abend.

„Das NEINhorn“ wird von Laura Puschek und Britta Werksnins gespielt, die zu Anfang den Schauplatz Herzwald vorstellen. Dort sind die Steine aus Plüsch, die Wolken aus Zuckerwatte und immer scheint die Sonne. Mittendrin lebt das bockige NEINhorn, das mit der Wunderwelt, in der alle anderen immer „gli-gla-glücklich“ sind, überhaupt nichts anfangen kann. „Es hatte ganz oft das Gefühl, am falschen Ort zu sein, deshalb sagte es ganz oft NEIN“, erklären die Erzählerinnen. Deshalb will es aus dem Herzwald weggehen, wobei es nach- einander verschiedene bunte Charaktere trifft, die zu Wegge- fährten werden.

Etwa der WASBär, der nicht zuhört und deshalb immer „Was?“ fragen muss, wenn er nicht gerade am Waschen und Putzen ist. Später kommt der NaHUND dazu, dem alles schnurz ist – und sie alle treffen eine eingesperrte, aber auch eingebildete Prinzessin, auf deren Hilferuf das NEINhorn erst mal pauschal mit „Nein“ reagiert. Außerdem stellen die anderen bald fest, dass sie gerne



Auf Beschwerden, weil er müffelt, antwortet der NaHUND mit „Na und?“

– Fotos: Geer



Der Puck treibt in „Der Sommernachtstraum“ im Wald bei Athen sein Unwesen.

droht und deshalb ein „Drohmedar“ ist. Mit solchen Wort- und anderen Witzen ist das Stück gespickt voll, was für viele Lacher vom Publikum sorgte. Dabei hatten nicht nur die kleinen, sondern auch die großen Zuschauer ihren Spaß.

Das Spiel ist außerdem interaktiv gestaltet, etwa wenn der Hund die Kinder mit „gib Pfote“ zum Abklatschen auffordert oder der Waschbär seine Badewanne mit Blubberblasen – blauen Plastikballen – füllt. Denn die Kullern von der Bühne auf den Boden vor dem Publikum und werden mit Freude von den aufspringenden Kindern aufgesammelt und zurückgebracht. Danach gefragt, ob es eingeplant ist, dass die Kinder bei der Vorstellung herumhüpfen, meint Tourneeleitung Hanna Schnelle: „Wir gehen davon aus. Das provoziert natürlich.“

Nach der umständlichen aber unterhaltsamen Rettung

der Prinzessin, kehren die Charaktere nach Herzwald zurück. Sie sind nun Freunde und verbringen ihre Zeit damit, die anderen Bewohner des Herzwaldes zu ärgern. Die Frage, ob das Stück entsprechend der Meinung der „großen Leute“ einen pädagogischen Wert habe müsse, beantworten sie zum Schluss entschieden mit „NEIN!“

Feinstens unterhalten ging es abends mit „Ein Sommernachtstraum“ weiter. Spätestens dann wussten die Zuschauer von draußen zog es zapfzig in die Halle, aber nur so lange bis deren große Tore zugemacht wurden. Der Theatermagie hat die Umgebung des Feuerwehrhauses ohnehin keinen Abbruch getan.

„Ein Sommernachtstraum“ spielt klassisch im Wald bei Athen. Dieser wurde auf der

Bühne durch schräg gespannte Stoffstreifen dargestellt. Dabei bahnen sich die altbekannten Konflikte an: Theseus' und Hippolythas' Hochzeit steht bevor. Eine Gruppe Handwerker will dafür ein Theaterstück im Wald einüben. Das Proben läuft aber mehr schlecht als recht. Etwa wird einer der Handwerker spontan genötigt, eine Wand zu spielen, die die Liebenden des Stücks voneinander trennt. Die Wandspalte, durch die die beiden kommunizieren, muss er mit gespreizten Fingern darstellen. „Oh gute Wand, es segne dich der Himmel“, heißt es aber nur so lange, bis der Liebhaber seine Geliebte nicht erhaschen kann und schreit: „Du böse Wand, befall dich der Schimmel!“

Gleichzeitig zankt sich im gleichen Gebiet das Elfenkönigspaar Oberon und Titania. Außerdem verirren sich vier junge Leute in den Wald: Das Liebespaar Hermia und Lysan-

der, die aus Athen fliehen wollen. Denn Hermias Vater möchte diese in eine Ehe mit Demetrius zwingen. Daher verfolgt Demetrius Lysander und Hermia in den Wald und wird gleichzeitig selbst von Helena verfolgt, die wiederum hoffnungslos in Demetrius verliebt ist. Doch sobald Oberons Hofnarr Puck Titania, Lysander und Demetrius Liebestrank in die Augen träufelt, geraten die Dinge aus den Fugen.

Fortan hat es Titania ein als Esel verzauberter Handwerker angetan. Lysander hasst Hermia nun und liebt Helena. Was dabei für die Figuren immer chaotischer gerät, wird für die Zuschauer immer unterhaltsamer. Etwa traut die zuvor schwächende Helena den beiden sie plötzlich verehrenden Herren überhaupt nicht. „Das ist ein Komplott!“, wittert sie. „Könnt ihr mich nicht wenigstens mit Anstand und Würde hassen!“ Der Eselsmann, der sich währenddessen von Titania verwöhnen lässt, findet: „Ich könnte gut ein paar Eimer Hafer vertragen.“ Je mehr das Stück fortschritt, desto öfter brachten die Schauspieler das Publikum zum Lachen.

Am Ende der Vorstellung gab es lange Applaus. Den hatten sich die Schauspieler, die zum Teil mehrere Rollen spielten, auch redlich verdient. Es wirkten mit: Robert Erby, Eva Gottschaller, Kolja Heiß, Korbinian Josef Müller, Désirée Siyum und Laura Trischket.

Mehr dazu lesen sie im Feuilleton auf Seite 17.

Seite: 17 bis 17
Ressort: Feuilleton
Rubrik: Passauer Neue Presse - Ausgabe A

Jahrgang: 79
Nummer: 139
Auflage: 20.748 (gedruckt) ¹ 19.419 (verkauft) ¹
 19.622 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,058 (in Mio.) ²

Ausgabe: Hauptausgabe
Mediengattung: Tageszeitung
Weblink: <https://www.pnp.de>

¹ IVW 1/2024

² AGMA ma 2023 Tageszeitungen

Sommernachtstraum im Feuerwehrhaus

Kulturmobil zeigt Shakespeare und das „Neinhorn“ in Osterhofen und ganz Niederbayern

Einen fröhlichen Theatertraum bringt das Kulturmobil Niederbayern derzeit auf die Bühnen des Bezirks. Erste Station im Verbreitungsgebiet unserer Zeitung war Samstagabend Osterhofen im Kreis Deggendorf. Hier fand aufgrund des abends zapfigen Wetters die Vorstellung im Feuerwehrhaus statt

Los ging es am Nachmittag mit dem von Sebastian Kamm sympathisch-bockig inszenierten Stück „Das Neinhorn“ für Kinder. Dabei wurden alle Rollen von den beiden Schauspielerinnen Laura Puscheck und Britta Werksnis gespielt. Mit der Zeit gewann das Stück zunehmend an Humor, und spätestens, als der drollige Waschbär in Zeitlupe zur Musik von „Mission Impossible“ über die Bühne kullerte, um die Prinzessin zu retten, mussten auch die Erwachsenen mitlachen. Das Stück war zugunsten der Kinder sehr interaktiv gestaltet, sodass diese beispielsweise mit dem Neinhorn zusammen „Nein“ schreien oder die Leine des „Na-Hunds“ halten durften. Einzig schade war, dass teils dieselbe Rolle abwechselnd von beiden Schauspielern dargestellt wurde, was trotz der eindeutig erkennbaren Kostüme den Zuschauer im ersten Moment verwirren konnte.

„Die Liebe kann ja mal ein Irrtum sein“, hieß es am Abend bei „Ein Sommernachtstraum“, der sich in der Regie von Sebastian



Im Feuerwehrhaus statt unter freiem Himmel war in Osterhofen Shakespeares „Sommernachtstraum“ zu erleben. Hier Korbinian Josef Müller als Demetrius und Eva Gottschaller als Helena. – Foto: Franziska Geer

Goller magisch und urkomisch zugleich entfaltete. Die Schauspieler übernahmen jeweils mehrere Rollen. Der Wald bei Athen wurde durch zwischen Gerüsten gespannte grüne Stoffbahnen dargestellt, wodurch das Bühnenbild an Tiefe gewann. Die Installation wurde vielfach beispiele, die Akteure hangelten sich am Gerüst empor, schlugen sich durchs „Grünzeug“ oder verhedderten sich darin. Da der Raum während des Stücks dunkel gehalten wurde, rückte die umgebende und weniger magische Feuerwehrhalle in den Hintergrund.

Die Kostüme bestachen durch Kontraste, die die Figurengrup-

pen und deren Handlungsstränge optisch voneinander abgrenzen: So trugen die jungen Athener moderne hellrote Kleidung. Die Elfen als magische Naturgeister hatten Gewinde aus Blumen auf dem Kopf und waren in gold-glitzernde, archaisch wirkende lange Gewänder mit grünem Muster gekleidet – wodurch sie als Teil und Herrscher des grünen Waldes ausgewiesen wurden. Der elfische Hochadel stand dabei im maximalen Gegensatz zu den Arbeitern in Blau und grellgelben Gummistiefeln, was beim Aufeinandertreffen visuelle Spannung erzeugte. Diese wurde ins Skurrile weitersponnen, wenn die Arbeiter mit Luftpolsterfolie edle

lange Gewänder imitierten.

Besonders unter den jungen Athener würzten teils herrlich bis-sige und sarkastische Kommentare die Gespräche, bei den Handwerkern herrschte eher handfester Humor vor. Etwa wenn einer von ihnen sich nonstop knurrend unter der Luftpolsterfolie aufplustert, um die Wand zwischen Pyramus und Thisbe zu spielen und dies zutiefst bereit, als sei seine Kollegen als die Liebenden, „durch die Wand küssen“ und ihn dabei zwangsweise abschlabbern.

Die Elfen erschienen dagegen zänkisch, hinterlistig und mächtig, was auch durch die bedrohliche Musik im Hintergrund vermittelt wurde. Umso unterhaltsamer, wenn die zuvor hochtrabende Elfenkönigin Titania dem Handwerker mit Eselsohren und gelben Gummistiefeln verfällt. Aber auch Oberon bekommt am Ende sein Fett weg, als die Wirkung des Liebestranks verfliegt und Titania ihm seine Taten erfreulicherweise nicht einfach verzeiht, sondern aufbrausend nachsetzt.

Während der Vorstellung der Schauspieler Robert Erby, Eva Gottschaller, Kolja Heiß, Korbinian Josef Müller, Désirée Siyum und Laura Trischket war die Halle voll besetzt und unzählige Male vom Lachen der Theatergäste erfüllt. Zum Schluss bedankten sich die Zuschauer mit einem sehr langen Applaus. *Franziska Geer*

Alle Termine und Stationen des Kulturmobil finden Sie auf pnp.de/kultur